

Am Pfingstsonnabend 1877 eröffnete Reinhardt das Lokal unter diesem Namen, der, wenn auch bis auf die Bezeichnung „*Calculator*“ verkürzt, sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat als Denkmal eines eigenartigen Menschen und halbvergessenen Dresdener Künstlers.

Lange hat sich der franke, gichtgeplagte Mann dieses Löhniger Besitzes nicht erfreuen können. Sein Leiden hatte seinen Körper so geschwächt, daß er nach kaum einem Vierteljahr als Einwohner Rößschenbroda starb. Er verschied nach dem Totenregister der Kirche Rößschenbroda am 11. August 1877 „an Marasmus (Entkräftung) infolge Gicht.“ Seine Leiche wurde nach Dresden übergeführt und dort auf dem Trinitätsfriedhof unter großer Teilnahme bestattet. Die Zeitungen, u. a. auch die Berliner Volkszeitung, widmeten dem verstorbenen Künstler warme Nachrufe. Er wurde als „Universalgenie“ gefeiert, seine Bedeutung als Schriftsteller und Maler hervorgehoben und auch da wird das erwähnte Bild „Der Löwe ist los“ als das bedeutendste seiner humoristischen Bilder angeführt. In einem einige Tage später in der Rößschenbrodaer Zeitung erschienenen langen Aufsatz über den verstorbenen Künstler wird auch ein Irrtum richtig gestellt, der damals allgemein verbreitet war. Danach sollte ein seiner Zeit sehr bekannter Eisenbahnbau-Unternehmer Namens Stroussberg dem kranken Künstler das Rößschenbrodaer Haus, nach anderen eine Villa in Loschwitz, geschenkt haben. Reinhardt hatte diese Schenkungsgeschichte als Aprilwitz 1870 in der Berliner Montags-Zeitung veröffentlicht. Er erzählt da, Stroussberg hätte diese Villa in Loschwitz innerhalb 4 Tagen durch 300 Bauarbeiter fix und fertig ausführen lassen und sie dann ihm geschenkt. Reinhardt macht sich darüber lustig, daß man diese „phantastische Historie aus Tausend und einer Nacht“ allgemein geglaubt habe und daß die guten Dresdner in Scharen nach dem stillen Loschwitz hinausgezogen seien, um die Wundervilla zu sehen. Ein Bruder Reinhardts war übrigens ein damals bekannter Operettenkomponist, dem Carl Reinhardt, der Dresdner Humorist und Rößschenbrodaer Gastwirt, die Texte lieferte. Der vielseitige Künstler hinterließ bei seinem Tode noch das Textbuch zu einer komischen Oper „König Midas“. Ueber die materielle Lage des Vaters schrieb einer seiner Söhne dem damaligen Redakteur der Rößschenbrodaer Zeitung, August Ziegner, daß Carl Reinhardt in seiner wirtschaftlichen Notlage keinerlei Unterstützung gefunden habe, weder seitens der Verleger seiner Werke, noch seitens der zahlreichen Freunde; er habe, um sich aus seinen Nöten zu befreien, „das Rezept des seligen Münchshausen befolgen müssen, der sich bekanntlich eigenhändig am Bopse packte und aus dem Sumpfe zog“.

Die Gastwirtschaft „Zum Calculator“ betrieb die Witwe noch einige Monate weiter. Dann verkaufte sie das Lokal an den Rößschenbrodaer Gastwirt A. Märker, der es unter dem gekürzten Namen „Restauration zum Calculator“ weiterführte. Wenige der heutigen Zeitgenossen werden wissen, wie das Lokal zu seinem eigenartigen Namen gekommen ist, und kaum jemand wird sich hier noch des Mannes erinnern, der ihm den Namen gab und der nur kurze Monate Rößschenbroda seine Heimat nannte. Ihn und sein Andenken in der Löhnitz dem völligen Vergessen zu entreißen, war der Zweck vorstehender literar-historischer Ausführungen.

—th.

## Spaziergänger, Wanderer, Sommerfrischler und Naturschutz.

Vor Jahren kehrte ein Sommergast in einer der am höchsten gelegenen Sommerfrischen an der Grenze Sachsens von einem Morgenspaziergang in ein nahe Gebirgstal zurück. Freudig und stolz zeigte er den anderen Bewohnern